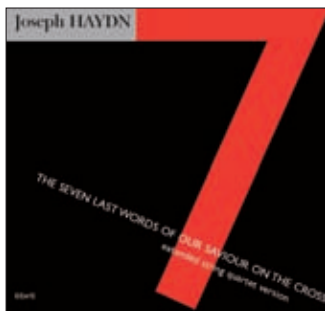




Neun statt vier

Joseph Haydn selbst hat die „Sieben letzten Worte“, die er 1786 für Passionsexerziten in Cadix komponierte, in drei verschiedenen Fassungen hinterlassen: für kleines Orchester, für Streichquartett sowie als Kantate mit Soli und Chor. Tatiana Grindenko hat aus den ersten beiden eine vierte kombiniert: Sie besetzt das Quartett doppelt, spielt dabei mit Soli-Tutti-Kontrasten, und fügt einen Kontrabass hinzu, all dies auf dem historisch tiefen Kammerton von 420 Hertz.

Grindenkos Interpretation, schreibt Heinz-Josef Herbolt im Booklet, „führt die Musik zwar nicht von den bloß zu betrachtenden Worten Jesu weg, leitet aber, vor allem durch den zupackenden Bogenstrich, weiter zur Wahrnehmung der extremen Grade körperlicher wie geistiger Qualen dessen, der hier auf brutalste Weise hingegerichtet wurde – und jener Ungezählten, die allenthalben auf ähnliche Weise verlassen, gepeinigt, gemordet werden.“ Da hat er Recht – nur haben etwa das Aurn- (Tacet) und das Rosamunde-Quartett (ECM) eine solche Verdichtung des Klangs und die damit verbundene Verallgemeinerung der Botschaft schon früher geleistet. Die Zeiten des sentimentalischen Pietismus sind längst vorbei, und nur durch ihr strafferes Tempo kann Grindenko die Vorgänger nicht wesentlich übertreffen. Überdies werden viele klangliche und artikulatorische Verschärfungen durch die Doppelbesetzung und die Aufnahmetechnik, die das Ensemble voluminös und druckvoll wie ein Streichorchester erscheinen lässt, wieder abgemildert.

Jörg Hillebrand

Interpretation
Klang

★★★★
★★★

Haydn, Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze; Ensemble OPUS POSTH., Tatiana Grindenko (2003) CCn'C/Note 1 CD 2532 (60')



Leckere Reste

Die 3. Folge der Gesamteinspielung von Bachs Violinsonaten enthält Varianten wie das „Cantabile, ma un poco Adagio“ – den nachkomponierten alternativen 3. Satz der G-Dur-Sonate BWV 1019 – und diverse Bearbeitungen. Ihre Autorschaft ist in der stilkritischen Forschung nach wie vor umstritten. Besonders kontrovers wurde der Fall der A-Dur-Suite nach einer Lautensuite von Silvius Leopold Weiss diskutiert. Was die Cembalosonate nach der 2. Violinsolosonate in a-Moll allerdings in diesem Programm zu suchen hat, ist nicht ohne weiteres nachzuvollziehen. Sei's drum: Die Interpretationen bestechen wiederum durch unpräzise Elastizität und Klarheit, die durch den sensationell klangfarbentreuen und offenen Aufnahmeklang noch hervorgehoben wird.

A.C.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Bach, Sämtliche Violinsonaten Vol. 3; Musica Alta Ripa (2001) MDG/Naxos CD 309 1075-2 (63')



Netter Bekannter

Bei MDG geht die Wiederbelebung von Antonio Casimir Cartellieri (1772-1881) in die nächste Runde. Operateure sind erneut Dieter Klöcker und sein Consortium Classicum, die sich nun der Klarinettenquartette in B- und D-dur sowie des Es-Dur-Divertimentos annehmen. Nichts und niemand scheint dem musikalischen Glück im Weg zu stehen. Natürliche Gestaltung der Motive und ein genau austariertes Zusammenspiel stehen nicht im Widerspruch zueinander. Die Musik bewahrt ihren jederzeit sympathischen Gestus, ihre Unkompliziertheit, ihre Nettigkeit. Klöckers Consortium stellt dem Hörer Cartellieri vor wie einen lieben Bekannten, den man überall hin mitnehmen kann ohne Gefahr zu laufen, dass dieser plötzlich zum Miesepeter mutiert.

C.Vr.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Cartellieri, Klarinettenquartette Vol. 2; Consortium Classicum (k. A.) MDG/Naxos CD 301 1098 (56')



Sternstunde

Es ist wenig bekannt, dass Henri Vieuxtemps (1820-1881) nicht nur ein Epoche machender Geiger, sondern auch ein exzellenter Bratschist war, der sich gern kammermusikalisch betätigte. Er bedachte die Viola mit einigen reizvollen Kompositionen, von denen die wesentlichen auf dieser CD versammelt sind. Unter den Händen von Roberto Díaz, dem aus Chile stammenden Solobratschisten des Philadelphia Orchestra, werden diese Stücke zu veritablen Kostbarkeiten. Schöner, kantabler und ausdrucksstärker kann ein Streichinstrument kaum klingen. Díaz' subtiles Gespür für die Formung einer melodischen Linie, für Farbwirkungen, feine Rubati und Übergänge ist außergewöhnlich. Betörend! N.H.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Vieuxtemps, Werke für Viola und Klavier; Roberto Díaz (Viola), Robert König (Klavier) (2001) Naxos CD 8.555262 (64')

Anachronistisch schön



Drei von insgesamt sechs Sonaten, von 1877, 1905 und 1912, liefern einen durchaus repräsentativen Querschnitt aus dem Lebenswerk von Robert Fuchs. Die Affinität zu Brahms und Schumann nie leugnend, klingt diese Kammermusik anachronistisch schön. Von Oliver Triendl verlässlich begleitet, setzt sich Ursula Maria Berg, Konzertmeisterin des Kölner Gürzenich-Orchesters, hier für die Wiederbelebung eines lohnenden Repertoires ein. Mit schönem Ton engagiert sie sich für die in Stimmung und Haltung durch und durch romantischen Werke. Schade nur, dass der Eindruck klanglich trotzdem hinter den Möglichkeiten zurückbleibt, was weniger den Interpreten als dem Tonmeister anzulasten ist.

RMS

R **Interpretation**
Klang

★★★★
★★★

Fuchs, Sämtliche Violinsonaten Vol. 1: op. 20, 77 und 95; Ursula Maria Berg (Violine) Oliver Triendl (Klavier) (2002) Thorofon/Klassik Center CD 2511 (71')



Reflektiert

Konzertmeister, Kammermusiker, Violinprofessor und Solist: Kolja Blacher, 1963 in Berlin geboren und u. a. von Dorothy DeLay und Sándor Végh ausgebildet, gehört zu den profiliertesten Geigern seiner Generation. Die Position des ersten Konzertmeisters bei den Berliner Philharmonikern gab er 1999 zugunsten einer Professur an der Hamburger Musikhochschule auf. Doch ist Blacher mehr denn je als Solist präsent. In den letzten Jahren hat er sich eher still in die internationale Geigerelite emporgespielt. Seine Aufnahmen, darunter eine brillante Einspielung des Violinkonzerts von Boris Blacher (Signum), sind nicht nur Beispiele für hervorragendes geigerisches Können, sondern auch für eine reflektierende, tief blickende Musikalität.

Sie ist auch in Blachers erster Aufnahme für Arte Nova dokumentiert, einer hochanspruchsvollen Werkkopplung, die gleich mit Béla Bartóks 1. Violinsonate beginnt. Es ist beeindruckend, wie Blacher mit dem absolut verlässlichen Bruno Canino dieses komplexe 35-minütige Werk unter einen Bogen zwingt und auch die mehr abstrakte und weniger zugängliche Sphäre dieses radikal neuen Werkes erschließt. Heinz Holligers „Lieder ohne Worte“ (1985-94) erscheinen wie lebendige Organismen. Die Idee des Komponisten, Musik zum Träger von Wortinhalten zu machen, setzen die Interpreten eloquent um. Nicht weniger überzeugend vermögen Blacher und Canino die von insistierender Rhythmik getragene Leidenschaft in Robert Schumanns später Violinsonate op. 121 zu vermitteln.

Norbert Hornig

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Bartók, Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 Sz 75, **Holliger**, Lieder ohne Worte Heft 1 IV, Heft 2 V und VI, **Schumann**, Sonate für Violine und Klavier op. 121; Kolja Blacher (Violine), Bruno Canino (Klavier) (2002)
Arte Nova/BMG CD 74321 92784 (75')



Kraftakt

Die CD zur Tournee: Mit diesem anspruchsvollen und vielgestaltigen Soloprogramm von Bach bis Schtschedrin war Maxim Vengerov auch im Konzertsaal zu erleben. Vengerov gehört zu den wenigen Virtuosen, die es wagen können, „nur“ mit der Geige das Podium zu betreten, ohne auf die Stütze eines Pianisten oder großen Sinfonieorchesters zu vertrauen. Wie im Konzertsaal begeistert er auch in dieser Aufnahme mit enormem geigerischen Können.

Und dennoch vermag dieses Solo-Recital nicht ganz zu befriedigen, vor allem in musikalischer Hinsicht. Die große, fast zu muskulöse Virtuosenegeste, verbunden mit einer überbordenden Intensität, droht die Grenzen des Instruments zu sprengen und die Musik förmlich zu erdrücken. Das Streben nach größtmöglichem *Espressivo* geht bei Ysaye zuweilen auf Kosten der Darstellung musikalischer Strukturen, des schlüssigen Phrasenaufbaus mit Punkt, Komma und Atempause. Wie nur wenige vermag Vengerov aber neue Klang- und Stimmungswelten zu eröffnen, etwa im zweiten Satz der Sonate Nr. 2 oder in Schtschedrins kontrastgeschärfter „Echosonate“. Eher wie ein Kuriosum wirkt Bruce Fox-Lefriches Bearbeitung von Bachs Toccata und Fuge BWV 565 für Violine. Mit Barockvioline und tieferer Stimmung nähert sich Vengerov diesem möglicherweise nicht von Bach stammenden und im Original als Violinsonate konzipierten Stück. Wirklich überzeugend kommt das majestätische Werk in dieser Interpretation allerdings nicht zur Wirkung. Zu sehr ist das Ohr wohl auch an die Klanggewalt der Orgel gewöhnt.

Norbert Hornig

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

Ysaye, Sonaten für Violine solo op. 27 Nr. 2 a-Moll, Nr. 3 d-Moll, Nr. 4 e-Moll und Nr. 6 E-Dur, **Schtschedrin**, Echosonate op. 69, Balalaika op. 100, **Bach** (arr. Bruce Fox-Lefriche), Toccata und Fuge BWV 565; Maxim Vengerov (Violine/Barockvioline) (2000/02)
EMI CD 557384 (66')

LYNNE DAWSON

MY PERSONAL HANDEL COLLECTION



CD - 00175728C



MIT DER LAUTTEN COMPAGNEY, BERLIN
LEITUNG: WOLFGANG KATSCHNER

Giulio Cesare · Theodora
Alcina · Amadigi · Hercules
Ariodante · Solomon · Joshua
Ottone · La Resurrezione · Athalia
Arianna in Creta

Das erste Opern-Recital der englischen
Sopranistin Lynne Dawson!
Zusammen mit der
Lautten Compagney, Berlin
hat sie die Händel-Arien aufgenommen,
die ihr besonders am Herzen liegen.

So wird diese Sammlung ein Kompendium
bewegender Affektendarstellungen
und barocker musikalischer Rhetorik.

"Dawson seems to me a total and
absolute success, indeed the star of the
show – and perhaps the leading Handel
soprano today."

(Gramophone)

"Dawson's performances are wholly
intelligent, nicely phrased and display
deep musical understanding."

(International Record Review)

"Lynne Dawson sings beautifully in her
firm and resonant soprano and her
usual poised and unaffected style."

(Gramophone)

"A top British soprano shines in a recital
that should appeal well beyond her shores."

(Gramophone)

Weitere Informationen und den Katalog erhalten Sie bei
edel CLASSICS GmbH, Hamburg
Telefon (040) 89 08 53 39 - www.edelclassics.de

edel CLASSICS



Mehr als Talentproben

Setztig baut EMI seine Serie „Debüt“ aus, jetzt nutzen zwei junge Streicher ihre Chance: Der armenische Geiger Sergey Khachatryan und der koreanische Cellist Sung-Won Yang. Beide Künstler verfügen bereits über Konzerterfahrung und musizieren erwartungsgemäß auf sehr hohem technischen Niveau. Sung-Won Yang geht mit seinem Debüt einen ganz eigenen Weg, indem er sich ausschließlich Werken von Zoltán Kodály widmet und gängige Werkkopplungen meidet. Allein die Solosonate op. 8 ist eine gewaltige Aufgabe, vor der auch die routiniertesten Interpreten größten Respekt haben. Yang meistert das Werk mit einer auch in Extremlagen sicheren Technik. Wer so Kodály spielen kann, steht auf solidem Fundament.

Sergey Khachatryan machte u. a. als jüngster Erster Preisträger des Sibelius-Wettbewerbs in Helsinki Furore. Dass er nicht nur ein exzellenter Geiger ist, den weder Ravel, „Tzigane“ noch Waxmans „Carmen“-Fantasie vor größere Probleme stellen, ist offensichtlich. Auch mit Klangsinn, Stilsicherheit und architektonischem Augenmaß, die Brahms und Bach verlangen, vermag Khachatryan zu überzeugen. Zwei Musikerkarrieren, die es zu beobachten gilt.

Norbert Hornig

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Brahms, Violinsonate Nr. 3 d-Moll op. 108, **Bach**, Chaconne, **Ravel**, Tzigane, **Chausson**, Poème, **Waxman**, Carmen-Fantasie; Sergey Khachatryan (Violine), Lusine Khachatryan, Vladimir Khachatryan (Klavier) (2002)
EMI CD 575684 (71')
Kodály, Sonate für Violoncello solo op. 8, Adagio für Violoncello und Klavier, Sonatine für Violoncello und Klavier, Sonate für Violoncello und Klavier op. 4; Sung-Won Yang (Violoncello), Ick-Choo Moon (Klavier) (2000)
EMI 575685 (66')



Halbe Miete

Die beiden Streichquartette von Karol Szymanowski (1882-1937) teilen das Schicksal der Gattungsbeiträge von Janáček und Enescu: Obwohl es sich um Meisterwerke ersten Ranges handelt, stehen sie hierzulande im Schatten von vermeintlich fortschrittlicheren Kompositionen deutsch-österreichischer Provenienz. So ist es nur zu begrüßen, wenn die schmale Diskographie durch eine neue Einspielung bereichert wird. Das polnische Ensemble interpretiert die Stücke seines Landsmannes äußerst lebendig und mit feinem Gespür für ihre schier unerschöpfliche Klangarbnenvielfalt. Allein der mitunter etwas übertriebene und intonationstrübende Vibrato-Gebrauch des Primarius stört minimal. Und die mögliche Spieldauer einer CD nicht einmal zur Hälfte auszunutzen, ist ein bisschen frech. M.S.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Szymanowski, Streichquartette; Camera-ta-Quartett (2000)
Dux/MusikWelt CD 366 (35')



Kontraste

Igor Strawinsky und Karol Szymanowski, die sich 1914 in Paris kennen lernten, holten für ihre Violinkompositionen den Rat von den Geigern Samuel Dushkin bzw. Paul Kochanski ein. Wie unterschiedlich und originell beide dann für das Instrument schrieben, kommt in dieser direkten Gegenüberstellung ihrer wichtigsten Werke für Violine und Klavier besonders deutlich zum Ausdruck. Das homogen zusammenwirkende Duo Graf Mourja / Natalie Gous arbeitet die stilistischen Merkmale markant heraus. So tritt hier Strawinskys rhythmisch-perkussive Prägnanz in einen spannungsreichen Kontrast zu Szymanowskis spätromantisch-impressionistisch eingefärbter Tonsprache. N.H.

R Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Szymanowski, Mythen op. 30, Sonate d-Moll op. 9, Caprice aus op. 40, **Strawinsky**, Duo concertant, Suite italienne; Graf Mourja (Violine), Natalia Gous (Klavier) (2001)
harmonia mundi CD 901769 (76')



Polnische Raritäten

Ignaz Paderewski (1880-1940), der polnische Pianist, Philanthrop und Politiker in Krisenzeiten, mit Werken für Violine und Klavier: Zumindest die a-Moll-Sonate, geschrieben im Alter von 25 Jahren für Pablo de Sarasate, verdiente mehr Beachtung. Recht konventionell in der dreisätzigen Anlage, besticht sie mit weit ausholenden Kantilenen und einer überaus dankbaren virtuoson Schreibweise für beide Instrumente. Weniger für die Ewigkeit gemacht scheint dagegen das „Allegro de Concert“. In ihren expressiv gespannten Interpretationen treffen Konstantin Kulka und Waldemar Malicki den großspurigen Ton der Werke genau. Der klirrende Aufnahme-klang ist indes eine Zumutung. Der unnötig in den Hintergrund gerückte Flügel leidet darunter besonders. A.C.

Interpretation
Klang

★★★★
★★

Paderewski, Werke für Violine und Klavier; Konstantin Kulka, Waldemar Malicki (2001)
Dux/MusikWelt CD 363 (41')



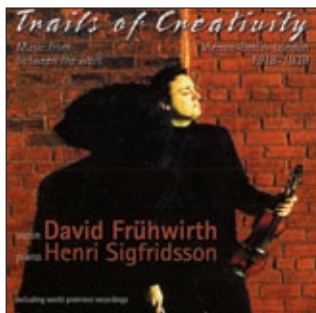
Ohne Zuckerguss

Als Zugaben immer willkommen, haben die Salonstücke Fritz Kreislers im Konzertsaal kaum ein Eigenleben. Schön also, dass der 1976 geborene Geiger James Ehnes den Werken Kreislers eine ganze CD widmet. 2002 mit dem Cannes Classical Award als Nachwuchskünstler des Jahres geehrt, widmet der junge Kanadier seine dritte CD nun den Werken Kreislers. Mit intensivem Ton, feinnervigem Vibrato und hörbarer Ökonomie und Effektivität der Bogenhand meistert er schwierigste virtuose Passagen scheinbar ohne technische Mühen. Geschmackvoll, beizeiten mit leiser Ironie und Süffizanz, aber ohne Zuckerguss gelingt ihm die Gratwanderung zwischen Kitsch und Kunst. Besser geht's nicht! RMS

R Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Kreisler, Werke für Violine und Klavier; James Ehnes (Violine), Eduard Laurel (Klavier) (2001)
Analekta/MusikWelt CD 23159 (65')



Zwischen den Zeiten

Mit „Kreative Pfade“ stellen David Frühwirth und Henri Sigfridsson eine vielseitige und vielschichtige Mischung von meist unbekannten Werken vor. Zu den bekannteren Namen von Weill und Korngold gesellen sich hier Frederick Rosse, Karol Rathaus oder Ivor Gurney. An- und Aufregendes, Besinnliches und Aufwühlendes treffen hier aufeinander. Die Melange der verschiedenen Stile und Einflüsse ist durchaus repräsentativ für diese Zeit mit all ihren Brüchen und Widersprüchen. Wunderschön z. B. die 1933 entstandene romantische Sonate von Hans Gál, die hier in Ersteinpielung vorliegt. Streng dagegen die Suite von Karol Rathaus; eher unterhaltsam die Suite von Rosse, die mit dem orientalischen Marsch auch eine exotische, wenn auch etwas klischeehafte Komponente in das Geschehen einbringt.

Beachtlich ist das Engagement des jungen österreichischen Geigers David Frühwirth für diese Musik, denn schneller Virtuosenruhm ist damit kaum zu verdienen. Seiner Geige – einer Carlo-Bergonzi-Violine aus dem Jahr 1714 – entlockt er eine erstaunliche Bandbreite an Ausdruck und Stimmungen, dabei bestens unterstützt von seinem ebenbürtigen Begleiter Henri Sigfridsson. Mit einer gut ausgeloteten Mischung zwischen musikantischem Witz und tiefem Ernst machen die beiden den Anspruch deutlich, in die Riege der international interessanten Nachwuchssolisten aufgenommen zu werden. Eine CD für Entdecker mit ein paar Nachlässigkeiten im Lektorat des Booklets.

Reinhild Mittelsten Scheid

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Trails of Creativity 1918-1938: Musik zwischen den Kriegen von Gál, Rathaus, Rosse, Korngold, Walton, Busch, Wellesz, Weill und Gurney; David Frühwirth (Violine), Henri Sigfridsson (Klavier) (2002)
Avie/MusikWelt CD 9 (137')



Überaus lohnend

Ein gutes Stück Tradition, Bezüge zur ungarischen Volksmusik und musikalischer Witz. Das sind die Elemente, deren glückliche Verbindung Antal Dorátis Kompositionen eine unverwechselbare Individualität jenseits jeglicher „Kapellmeistermusik“ verleiht. Denn dass der vielseitig beschäftigte Dirigent sich trotz der radikalen Entwicklungen des letzten Jahrhunderts im Ansatz stilistisch treu blieb, beweisen auch seine Werke für Oboe – von dem im Geiste noch ganz Béla Bartók verbundenen „Notturno und Capriccio“ (1926) mit Streichquartettbegleitung bis hin zu den Werken der 1980er Jahre, die für Heinz Holliger entstanden. Eine überaus lohnende Werkschau – nicht nur für Freunde des Rohrblattes.

mku

R **Interpretation** ★★★★★
Klang ★★★★★

Doráti, Kammermusik; Yeon-Hee Kwak (Oboe), Chia Chou (Klavier), Leipziger Streichquartett (2001/02)
MDG/Naxos CD 603 1126 (68')



Improvisiert

Peter Eötvös, Komponist und Dirigent, arbeitete in den 1970er Jahren eng mit Karlheinz Stockhausen zusammen. In dieser Zeit entstand der größte Teil der hier präsentierten Werke, die sich zwischen Improvisation und Komposition bewegen. Eötvös bedient sich hauptsächlich Synthesizern und elektronischer Klänge sowie der Mitarbeit exzellenter Improvisationsmusiker. Das Ergebnis ist ein lustvolles, zum Teil allerdings auch genau festgelegtes Dialogisieren. Benutzt Eötvös in der „Music for New York“ technisch verfremdete ungarische Volksinstrumente, so arbeitet er in „Electronic“ mit dem Klang elektrischer Orgeln, die in einer Folge von kürzeren Improvisationen auf die Grundsteine des Musizierens – Rhythmus, Melos und Vibration – zurückführen.

M.D.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Eötvös, Electrochronicle; div. Interpreten (1973-2001)
BMC/Liebermann CD 72 (54')



Ohrenwischerei

Er ist ein berauschender Arrangeur laufender Bilder, ein Film- und Bühnenkomponist der Extraklasse, der z. B. Peter Greenaway inspirierte wie kein Zweiter und umgekehrt. Nun haben wir die Musik des Briten aber ohne Bilder vor uns – da beschleicht den Hörer der Verdacht einer fulminanten Augen- und Ohrenwischerei. Da kann auch das Engagement der Nyman-Band nicht helfen: Das ist zum größten Teil dünne Musik. Immer noch, immer wieder ...

T.U.

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Nyman, Streichquartette Nr. 2-4, If & Why; The Lyric Quartet, Simon Haram (Saxophon), Liz Burley (Klavier), Michael Nyman Band (2001)
black box/Codæx CD 1020 (73')



Kosmisch

Für den Wahl-Australier George Lentz (geb. 1965) liegen die Inspirationsquellen des groß dimensionierten Werkzyklus „Caeli enarrant ...“ im Universum. Aber auch wenn die Satzbezeichnungen mit religiösen Topoi, Bibelziten, fremden Nebeln, Galaxien und Sternbildern nur so um sich werfen, klingen Lentz' kosmische Klangbilder gar nicht so vordergründig mystisch, wie man meinen möchte. Lentz denkt unmittelbar aus dem Klang heraus, den er gekonnt mit allen zur Verfügung stehenden Techniken moderner Komposition zu widersprüchlichen, fragmentarischen Gebilden formt. Denen sind sphärische Flächen und mikrotonale Schwebungen genauso zu eigen wie ostinate Rhythmen und expressive Schraffuren. Auch die komponierte Stille wird da naturgemäß zum beredten Gestaltungsmittel.

Wie

Interpretation ★★★
Klang ★★★

Lentz, Auszüge aus Caeli enarrant; Ensemble 24, Matthew Coorey (2000/01)
Naxos CD 8.557019 (58')